

Heldenmärchen, Märchenhelden

Schon bald nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs und dann vor allem im Jahrzehnt nach seinem Ende hatten Bildhauer allerorten Hochkonjunktur. Während auf den Schauplätzen der Zerstörung jenseits der deutschen Grenzen Aufbauarbeit zu leisten war, galt es hier zu Lande in erster Linie, der Millionen gefallener Soldaten zu gedenken. Noch das kleinste Dorf leistete sich sein Kriegerdenkmal, und neben vielen anrührenden Gedenkstätten entstand damals auch so manche heldenkultige Scheußlichkeit aus Stein, Erz oder Eiche. Das Gefallenendenkmal an unserer Martinskirche wirkt da trotz stilisierten Stahlhelms und Eiserner Kreuze noch vergleichsweise dezent, und die langsam verwitternde Liste der 185 Weinböhlauer, die von 1914 bis 1920 als Soldaten ihr Leben ließen, ist bis heute eine eindrückliche Mahnung. Der darüber eingemeißelte Vers – »Vergiss, mein Volk, die treuen Toten nicht« –, der sich auch auf zahllosen ähnlichen Denkmälern findet, ist freilich recht willkürlich aus seinem ursprünglichen Zusammenhang gerissen. Titel und Refrain eines nach der Schlacht bei Sedan, mitten im Deutsch-französischen Krieg von 1870/71 entstandenen Gedichts von Ludwig Auerbach, richtete sich diese Aufforderung damals an das Volk der »Sieger«, dessen Söhne für eine große und gerechte Sache, die Verteidigung und Einigung Deutschlands, gestorben wären. (Aus Weinböhlau waren das zwei.) Beim Weltkrieg lagen die Dinge, nicht nur vom Ergebnis her betrachtet, ganz anders.

Zwei der Weltkriegstoten aus Weinböhlau, Max Däberitz und Arno Morgenstern, waren junge Lehrer an der hiesigen Schule gewesen und am 25. August 1915 bzw. am 28. Juni 1918 in der Blüte ihrer Jahre »gefallen«, wie der Sprachgebrauch es will. Ihnen widmete die örtliche Schulgemeinde noch jeweils eigene steinerne Erinnerungszeichen, die beiden aufwändig gestalteten Brunnen, die Jahrzehnte lang eine besondere Zierde unseres Schulgartens bilden sollten. Am 23. September 1921 feierlich eingeweiht, kündete auch ihr Bildschmuck vom »deutschen Wesen«, allerdings auf denkbar friedvolle Weise. In die Schauseite der von Steinbänken flankierten Bögen über den Brunnenbecken

waren als Reliefs Märchenszenen eingelassen, über die die Schuljugend an »die edelsten Schätze der deutschen Dichtung und des deutschen Gemüts« herangeführt werden sollte, wie es

Direktor Oswald Wehner vor 90 Jahren im Jahrbuch der Gemeinde formulierte.

Der »Morgensternbrunnen« auf der Mädchenseite des Gartens – auch in den Schulpausen herrschte damals noch Geschlechtertrennung – wartete mit Szenen aus drei Grimmschen Märchen auf, »Rotkäppchen«, »Aschenbrödel« und dem in modernen Auswahlgaben meist fehlenden Märchen »Die drei Federn«. Für den »Däberitzbrunnen« bei den Jungs standen »Hänsel und Gretel«, »Der gestiefelte Kater« und das Versepos um »Reineke Fuchs« Pate. Entworfen und verziert hatte sie der heute weitgehend vergessene akademische Bildhauer Martin Kluth (1868–1949), ein Schüler Johannes Schillings, der seit 1911 in Weinböhlau ansässig war und von dem unter anderem auch der Bauschmuck und das zu einem Wahrzeichen unseres Ortes gewordene »Brunnenmännlein« am Rathaus stammt.

Im Unterschied zu diesem sind die »Gedächtnisbrunnen« an der Schule nicht erhalten geblieben. Aus Beton bzw. Kunststein gefertigt, verfielen sie zu DDR-Zeiten mangels entsprechender Pflege zusehends und wurden 1975 schließlich abgebrochen. Übrig sind nur einige alte Fotos und die Beschreibung durch Oswald Wehner, der zufolge die Brunnen »in ihrer Sprache den Geist des Friedens« geatmet hätten. »Ein rechter Quickborn unserer Jugend« seien »ihre klaren und hellen Wasserlein« gewesen. Und Wehner schließt: »Uns allen aber werden sie zu einem Symbol deutscher Art und deutschen Wesens: Freude an der Schönheit und Reinheit, Friedenssehnsucht und Friedfertigkeit, Gemühtiefe und Gemütsinnigkeit, Schlichtheit und Anspruchslosigkeit. Seele erfülle dich wieder ganz mit diesen edlen Zügen, dann werden dir die Wunden des letzten Krieges ein Segen sein!« Leider aber geht es in der Welt nur selten wie im Märchen aus.

Frank Andert



Däberitzbrunnen, Ansichtskarte von 1925